

Sozialräumliche Prävention in Quartieren in NRW

Im alltäglichen Umfeld des Sozialraums ist die Wohn- und Lebensqualität besonders stark vom eigenen Sicherheitsempfinden abhängig. Die genaue Erfassung der Kriminalitätsbelastung ist allerdings schwierig, da Erkenntnisse aus polizeilichen Kriminalstatistiken nicht ausreichen, um neben registrierten Straftaten auch andere Faktoren wie Verwahrlosung, Incivilities und Regellosigkeit zu erfassen. In Quartieren mit sozialen Problemlagen werden Maßnahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ durchgeführt, um solche örtlichen Problemlagen abzubauen. Über die Wirksamkeit, Reichweite und Nachhaltigkeit solcher Maßnahmen bezogen auf die Sicherheits- und Kriminalitätslage im Quartier ist bislang nur wenig bekannt.

Um diese Erkenntnislücke zu schließen, förderte das Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen ein landesweit ausgerichtetes Projekt. Darin wurde das kriminalpräventive Potenzial von Maßnahmen der Stadterneuerung in verschiedenen Quartieren untersucht. Mithilfe von quantitativen und qualitativen Analysen wurden sowohl Quartiere betrachtet, die sich aktuell in der Förderung befinden, als auch Quartiere, die bereits aus der Förderung ausgeschieden sind, um auch die Nachhaltigkeit der getroffenen Maßnahmen erfassen zu können. Insbesondere standen Maßnahmen zur Prävention von Straftaten und zur Erhöhung der Sicherheit in benachteiligten Stadtteilen im Fokus. Neben der „objektiven“ Sicherheits- und Kriminalitätslage wurden gezielt auch die „subjektiven“ Empfindungen betrachtet.

Allgemein lässt sich die Kriminalprävention als eine wichtige (Querschnitts-) Aufgabe zur Förderung sozialer Kohäsion einordnen, die stärker als bisher im Programm der Sozialen Stadt verankert werden sollte. Bisher spielte das Thema in den meisten Programmgebieten nur eine untergeordnete Rolle und wird nicht als eigenständiges Handlungsfeld gesehen. Im Rahmen einer vorbeugenden Kriminalprävention sollte insgesamt frühzeitiger angesetzt werden.

Projektpartner: Forschungsschwerpunkt Sozial • Raum • Management der TH Köln und Institut für Landes- und Entwicklungsforschung

Förderung durch Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Download der Dokumentation: http://www.ils-forschung.de/files_publicationen/pdfs/Dokumentation_Sicherheit_im_Quartier_online_2015.pdf

Abbildung: Bergheim Gutenbergstraße vor und nach der Sanierung



Quelle: Entwicklungsgesellschaft Bergheim gemeinnützige GmbH 2013

Lokale Koalition für Sicherheit in einem belasteten Stadtteil – Grundlagen für eine neue Sicherheitsarchitektur in Köln Bocklemünd

Die Herstellung von Sicherheit im Wohnquartier gelingt im Rahmen einer neuen Sicherheitsarchitektur, bei der Kooperation und Koordination eine starke Rolle spielen. Es fehlen allerdings Instrumente für die kleinräumige Ebene. Deshalb wurde ein Ansatz für belastete Bestände von kommunalen Wohnungsunternehmen entwickelt. Die Interdependenzen zwischen lokalen Akteuren, die zur Durchsetzung von lokaler Sicherheit beitragen können, wurde neu definiert durch (a) einen Ausbau dezentraler Verantwortungs- und Steuerungsstrukturen, (b) durch eine enge Kooperation staatlicher, kommunaler, privater und gesellschaftlicher Akteure im lokalen Raum bei Prävention und Intervention und (c) durch Mechanismen und Verfahren, bei denen die Steuerung von sicherheitsfördernden Maßnahmen auf der abgestimmten Grundlage gemeinsamer Problemdefinitionen und Handlungsziele erfolgt.

Für „Quartiere mit Interventionsbedarf“ (im Sinne eines hohen Handlungsbedarfs wegen einer belasteten Sicherheitssituation) wurde ein Verfahren konzipiert, mit dem (1.) die Belastungen hinreichend eingeschätzt werden können [Assessment], (2.) die lokalen Stakeholder mit Chancen, die Situation zu beeinflussen, zu einer integrierten Steuerungs- und Handlungsstrategie geführt werden [Aufbau Governance] und (3.) die beabsichtigte lokale Sicherheitsproduktion erfolgreich umgesetzt werden kann [Managementmodell]. Kölner Wohnungsunternehmen und die Stadt Köln nutzen das Modell, um in Wohnungsbeständen mit Interventionsbedarf – auf der Basis von Qualitätskriterien – Prozesse der Sicherheitsentwicklung zu initiieren und zu steuern, die zu einer nachhaltigen Verbesserung der Belastungssituation beitragen. In Köln Bocklemünd wurde exemplarisch auf der Grundlage eines Szenarios systematisch eine lokale Handlungskoalition zur Verbesserung der Sicherheitssituation aufgebaut.

Projektpartner: Forschungsschwerpunkt Sozial • Raum • Management der TH Köln, Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln, GAG Immobilien AG Köln
Förderung durch RheinEnergie Stiftung Jugend/ Beruf, Wissenschaft
Download der Dokumentation: https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/fakultaeten/f01/srm-arbeitspapier58_lokos_abschlussbericht.pdf



Abbildung: Prozessmodell der Erprobungsphase des Managementmodells



Abbildung: Zugang zu Wohneinheiten über die Rückseite (Hinterhöfe) bei Tag und Nacht

Sicherheitskoordination für ältere Menschen im Wohnquartier

Im Alter wird die Sensibilität gegenüber Fragen der Sicherheit stärker. Angesichts einer allmählich abnehmenden Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeit fühlen sich ältere Menschen verletzlich und entwickeln ein starkes Sicherheitsbedürfnis. Je nach Einschätzung und Verfügbarkeit eigener Kompetenzen folgt eine unterschiedliche Vulnerabilität (Verletzbarkeit), die bestimmt, wie das Risiko eigener Opferwerdung eingeschätzt wird. Ältere Menschen weisen zwar statistisch ein unterdurchschnittliches Opferrisiko aus, sie im Vergleich zu jungen Menschen deutlich seltener Opfer werden. Dennoch reagieren ältere Menschen stärker mit Rückzugs- und Vermeidungsverhalten, welches mit negativen Konsequenzen für die Lebensqualität und die soziale Teilhabe verbunden sein kann.

Innerhalb des Projektes wurde die Sicherheitslage älterer Menschen am Beispiel der Städte Köln und Essen untersucht, und es wurden Konzepte sozialräumlich ausgerichteter Präventionsmaßnahmen in vier Kölner Stadtteilen entwickelt sowie evaluiert. Das Freiburger Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht übernahm die Verantwortung für die repräsentativen Befragungen. Die Technische Hochschule Köln begleitete die Entwicklung und Implementierung der Präventionsmaßnahmen, die von Fachkräften des „Der Paritätische NRW e.V.“, Kreisgruppe Köln, in den Kölner Stadtteilen Bocklemünd, Deutz, Finkenberg und Vogelsang umgesetzt wurden.

Mit dem sozialraumorientierten Praxismodell der Seniorensicherheitskoordination wurden das polizeiliche Konzept des „Seniorensicherheitsberaters“ und das sozialräumliche Konzept der „Quartierskoordination“ weiterentwickelt. In den Kölner Stadtteilen wurden dazu Fachkräfte der Sozialen Arbeit fachlich und wissenschaftlich begleitet, um bestehende Konzepte der Kriminalprävention mit Ansätzen der Seniorenarbeit und Gemeinwesenarbeit zu verknüpfen. Die Zusammenarbeit mit Fachkräften sozialer Infrastruktureinrichtungen ermöglichte die aktive Beteiligung von älteren Menschen. Die Seniorensicherheitskoordination zielt darauf, die objektiven Sicherheitsrisiken und die subjektiven Unsicherheitswahrnehmungen älterer Menschen im Stadtteil zu verringern. Auf der individuellen Ebene sollen der Selbstwert und die Selbstwirksamkeit der Seniorinnen und Senioren gesteigert werden. Auf der nachbarschaftlichen Ebene sollen der soziale Zusammenhalt und das soziale Kapital im Quartier gefördert werden. Auf der dritten Ebene des Stadtteils sollen ältere Menschen die Erfahrung machen, dass sozialen und physischen Unordnungserscheinungen vorgebeugt werden kann.

Bis zum Jahresende 2016 wird unter Zusammenarbeit der Projektpartner ein Praxishandbuch verfasst, das ein zentrales Werkzeug für die Verstetigung und Verbreitung des entwickelten Modells der Seniorensicherheitskoordination darstellt. Es richtet sich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Praxis, an Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden der Altenhilfe sowie an kriminalpräventive Gremien auf kommunaler, Landes- und Bundesebene.

Projektpartner: Forschungsschwerpunkt Sozial • Raum • Management der TH Köln, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Der Paritätische - Kreisgruppe Köln
Polizeipräsidium Köln, Amt für Soziales und Senioren der Stadt Köln
Förderung durch Bundesministerium für Bildung und Forschung
Download der Dokumentation: Das „Praxishandbuch zur Sicherheit älterer Menschen im Wohnquartier“ erscheint in Kürze unter: https://www.th-koeln.de/angewandte-sozialwissenschaften/publikationen-des-forschungsschwerpunkts-sozial-raum-management_15361.php#sprungmarke_1_3.

Abbildung: : Der Prozess über drei Sozialraumveranstaltungen

Problemdefinition

Sozialraumveranstaltung I

Wie sicher ist unser Veedel? (Sicherheitsaudit)



Entwicklung von Maßnahmen

Sozialraumveranstaltung II

Wie kann unser Veedel noch sicherer werden?



Durchführung der Maßnahmen

Sozialraumveranstaltung III

Weniger Furcht, weniger Angst – mehr
Teilhabe!